



Foto: Ily Njikiktjien / Das Bild stammt aus einem ähnlichen Plan-Projekt in Mali. Es zeigt eine Familie, die sich gegen die weibliche Genitalverstümmelung einsetzt und ihre Töchter nicht beschneiden lässt.

## 4. Zwischenbericht

# BEKÄMPFUNG WEIBLICHER GENITAL- VERSTÜMMELUNG

durch:

- Aufklärung über die körperlichen und seelischen Folgen
- Stärkung der sexuellen und reproduktiven Rechte von Mädchen
- Schulungen für Gesundheitsfachkräfte

DAS PROJEKT UNTERSTÜTZT FOLGENDE ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG<sup>1</sup>



## PROJEKTAKTIVITÄTEN: NOVEMBER 2020 – APRIL 2021

- Gruppendiskussionen in den Gemeinden
- Verschiedenen Aufklärungsveranstaltungen anlässlich des Internationalen Tages gegen weibliche Genitalverstümmelung und des Weltfrauentages
- Multimediale Sensibilisierung über Film und Radio
- Mobilisierung von einflussreichen Gemeindemitgliedern
- Finanzielle und psychosoziale Unterstützung für die Behandlung der Folgen von FGM/C<sup>2</sup>

Projektregion: Mouhouon, Burkina Faso

Projektlaufzeit: November 2018 – Oktober 2021

<sup>1</sup> Die Ziele für nachhaltige Entwicklung wurden 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedet.

<sup>2</sup> Female genital mutilation/cutting, dt.: weibliche Genitalverstümmelung/-beschneidung



Im Rahmen von Gruppendiskussionen informieren wir Frauen über ihre sexuellen und reproduktiven Rechte.

## Was wir erreichen wollen

In Burkina Faso ist die weibliche Genitalverstümmelung (Engl.: Female genital mutilation/cutting, FGM/C) traditionell weit verbreitet: 76 Prozent der Frauen zwischen 15 und 49 Jahren sind beschnitten.<sup>3</sup> Häufig symbolisiert die Beschneidung den Eintritt der Mädchen in das Erwachsenenalter und ist eng mit der gesellschaftlichen Anerkennung als Frau verknüpft. Die gesundheitlichen Folgen für die Betroffenen sind jedoch oft gravierend: schwere Blutungen, die Gefahr von Infektionen, mögliche Komplikationen bei der Geburt sowie ein höheres Risiko für die Übertragung von HIV. Vielen Mädchen und Frauen, die beschnitten wurden, fehlt außerdem der Zugang zu einer angemessenen gesundheitlichen Betreuung.

Mit diesem Projekt wollen wir zur Abschaffung der weiblichen Genitalverstümmelung in der Region beitragen und die sexuellen und reproduktiven Rechte von Mädchen und Frauen stärken. Dafür fördern wir den offenen Dialog mit der lokalen Bevölkerung in 100 Gemeinden der Provinz Mouhoun. Mädchen sollen vor der Genitalverstümmelung



In Diskussionsrunden vertiefen die Schüler:innen ihr Wissen zu sexueller und reproduktiver Gesundheit.

geschützt werden und Betroffene die notwendige Unterstützung erhalten. Wir schulen 120 Gesundheitsfachkräfte und gewährleisten eine angemessene Versorgung von 752 von FGM/C betroffenen Mädchen und Frauen. Das Projekt wird von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit gefördert.

## Projektaktivitäten: November 2020 – April 2021

### Sensibilisierungsveranstaltungen in den Gemeinden

Für eine erfolgreiche und nachhaltige Abschaffung von weiblicher Genitalverstümmelung ist es wichtig, alle Gemeindeglieder in die Aktivitäten miteinzubeziehen. In diesem Zusammenhang führten wir auch im aktuellen Berichtszeitraum Gruppendiskussionen durch, in denen über FGM/C sowie sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte aufgeklärt wurde. So fanden zwischen November 2020 und April 2021 über 2.500 Veranstaltungen zur Sensibilisierung statt, davon 1.278 mit Frauen und Mädchen und 1.234 mit Jungen und Männern. Insgesamt haben wir mit der Aktivität seit Projektbeginn so 124.143 Dorfbewohner:innen erreicht.

Zudem war der Berichtszeitraum geprägt von Aktivitäten zu verschiedenen Feiertagen. So fand am 6. Februar der Internationale Tag gegen weibliche Genitalverstümmelung statt, zu dessen Anlass wir Diskussionsrunden an vier verschiedenen Schulen und eine Filmvorführung in der Stadt Dédougou organisierten. Insgesamt erhielten so 1.346 Schüler:innen Informationen über die schweren Folgen von FGM/C und die bestehende Rechtslage zu diesem Thema.

Auch anlässlich des Weltfrauentage am 8. März organisierten wir in zehn größeren Dörfern Festveranstaltungen, an denen 4.645 Menschen teilnahmen. Neben Quizspielen rund um das Thema weibliche Genitalverstümmelung wurden die Veranstaltungen von traditionellen Tänzen und Liedern begleitet. Darüber hinaus fand ein reger Austausch aller Teilnehmer:innen über die Abschaffung von FGM/C statt.

<sup>3</sup> UNICEF 2018

### Multimediale Sensibilisierung über Film und Radio

Im Berichtszeitraum fanden 30 Vorführungen des Films „Moolaadé“ mit anschließenden Diskussionsrunden statt. Der Film, der von einer Frau handelt, die vier Mädchen vor der Beschneidung bewahrt, zeigt den Wandel eines Dorfes und das Engagement von Frauen, sich gegen weibliche Genitalverstümmelung zu stellen. Die Reaktionen der Zuschauer:innen auf bestimmte Szenen zeigten, wie sehr das Thema FGM/C die Menschen berührt. Auch die Gesprächsrunden im Anschluss waren sehr beliebt und es wurde lebhaft diskutiert. Insgesamt erreichten wir mit der Aktivität 14.510 Menschen.

Um möglichst viele Menschen in der Projektregion über weibliche Genitalverstümmelung zu informieren, fanden anlässlich des Weltfrauentages auch verschiedene Radiokampagnen statt. So hatten die Gemeindemitglieder beispielsweise im Rahmen von Hörspielen die Möglichkeit, Fragen rund um das Thema FGM/C zu beantworten und konnten kleine Preise gewinnen. Ebenfalls fanden Gesprächsrunden mit verschiedenen Fachleuten statt, die während der Sendung über die negativen Folgen von weiblicher Genitalverstümmelung aufklärten und Fragen von Zuhörer:innen beantworteten. Besonders erfreulich war, dass obwohl FGM/C oft als Tabuthema wahrgenommen wird, dennoch eine freie Meinungsäußerung und ein offener Austausch dazu stattgefunden haben.

### Mobilisierungstreffen auf kommunaler Ebene

Im Berichtszeitraum fanden sieben Mobilisierungstreffen auf kommunaler Ebene, mit insgesamt 214 Gemeindevorsteher:innen und Vertreter:innen von Verwaltungsbehörden statt. Dabei stellten die Teilnehmer:innen mit Erstaunen und Enttäuschung fest, dass in ihrer Region (Boucle du Mouhoun) die Praxis von FGM/C zwischen 2010 und 2015 zugenommen hat. Auch die zu Projektbeginn durchgeführte Studie hat bestätigt, dass weibliche Genitalverstümmelung in der Region weit verbreitet ist. Damit sich die Teilnehmer:innen zukünftig in ihren Gemeinden noch stärker für die Abschaffung von FGM/C einsetzen, gründeten wir vier Reflexionsgruppen. Ziel der Gruppen war es, geeignete Maßnahmen zu erarbeiten, wie sie ihren Einfluss in den Gemeinden nutzen können, um die Bevölkerung über die schwerwiegenden Folgen von weiblicher Genitalverstümmelung aufzuklären. Beispielsweise wollen die Gemeindevertreter:innen betroffene Mädchen und Frauen ermutigen, Gesundheitsdienste aufzusuchen und psychosoziale Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Alle Beteiligten verpflichteten sich nach den Treffen, noch aktiver gegen FGM/C vorzugehen.



In Radiosendungen klärten Fachleute über FGM/C auf.

### Medizinische Behandlung, um Folgen der Beschneidung zu mildern

Im Laufe des Projekts unterstützen wir Frauen und Mädchen, die an den Folgen der Beschneidung leiden, indem wir die Kosten für medizinische Behandlungen, wie eine operative Wiederherstellung nach der Genitalverstümmelung, übernehmen. In diesem Zusammenhang bezahlen wir auch die Behandlung von Prolapsen (Organvorfällen). Prolapse entstehen durch schwierige Geburten, welche wiederum oft durch die Genitalverstümmelung verursacht werden. Im aktuellen Berichtszeitraum konnten wir drei Mädchen und 14 Frauen, die an Prolapse leiden, mit einer Behandlung unterstützen. Im Anschluss an die Operation erhielten die Betroffenen psychosoziale Betreuung. Alle Mädchen und Frauen, die bisher eine Behandlung in Anspruch genommen haben, sind sehr glücklich und drückten ihre Dankbarkeit aus.

### „JETZT GEHT ES MIR VIEL BESSER!“

Auch die 55-jährige Bonzi Hampi litt an Prolapsen. Im Rahmen des Projekts erhielt sie eine medizinische Behandlung. Sie erzählt: „Vor der Operation hatte ich Schmerzen im Unterbauch und beim Geschlechtsverkehr. Ich habe acht Kinder, aber erst mit der Geburt meines fünften Kindes begannen meine gesundheitlichen Probleme. Jetzt nach der Operation geht es mir viel besser. Ich wurde vor und nach der Behandlung sehr gut beraten und bin sehr dankbar. Ich möchte alle Mädchen und Frauen, die unter den Folgen von weiblicher Genitalverstümmelung leiden, dazu ermutigen, sich ebenfalls behandeln zu lassen.“